

# Vortrag über die Sozialenzyklika *Laudato si* – über die Sorge für das gemeinsame Haus

## VORBEMERKUNGEN

### 1. *Laudato si* ist eine Sozialenzyklika der „Premieren“:

- Zum ersten Mal in einer Sozialenzyklika schreibt ein Papst über das komplexe Thema der ökologischen Herausforderung systematisch und umfassend im Sinne einer ganzheitlichen Ökologie aus nachhaltiger, sozialer und wirtschaftlicher Perspektive.
- Erstmals wird in einer Enzyklika die Machtfrage deutlich problematisiert (vgl. 104). Der Begriff „Macht“ kommt 67-mal vor im Zusammenhang mit Kritik an der Technokratie sowie am Wirtschafts- und Finanzsystem.
- Erstmals ist der Originaltext in spanischer Sprache geschrieben – die Enzyklika erscheint gleichzeitig in 7 Sprachen.
- Erstmals lässt ein Papst von persönlich ausgewählten Experten Texte dazu erarbeiten – die Endredaktion führt er allerdings selbst durch.
- Erstmals zitiert dabei der Papst nicht nur seine Amtsvorgänger, sondern auch zahlreiche regionale und nationale Bischofskonferenzen – etwa 17 aus allen Kontinenten – ein deutliches Zeichen seiner Wertschätzung des Prinzips der Kollegialität der Bischöfe untereinander und mit ihm. Am Text selbst haben auch Manche von ihnen mitgearbeitet (z.B. Bischof Erwin Kräutler aus dem Amazonasgebiet).
- Etwas ganz Neues: Der orthodoxe Ökumenische Patriarch Bartholomäus wird schon am Anfang sehr ausführlich zitiert (8/9). Damit setzt Franziskus ein starkes Zeichen für ökumenische Zusammenarbeit. Ein paar Monate später ruft er den 1. September als jährlichen „Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung“ für die Katholische Kirche aus – also am gleichen Tag, an dem die Orthodoxe Kirche ihn schon feiert.
- Ein weiteres Novum dieser Enzyklika: Der Papst zitiert auch teilweise ausführlich verschiedene andere Denker, Dichter, Philosophen und Theologen wie Thomas von Aquin, Bonaventura, Franz von Assisi, Pierre Teilhard de Chardin, Romano Guardini, Dante Alighieri, den argentinischen Maestro Juan Carlos Scannone, den Protestanten Paul Ricoeur sowie den Sufi-Mystiker Ali Al-Khawwas. Daran merkt man, wie sehr Papst Franziskus der Dialog mit anderen Wissenschaften, Denkrichtungen und Religionen am Herzen liegt.

2. **Adressaten** der Enzyklika sind in Anlehnung an die Enzyklika „Pacem in terris“ von Papst Johannes XXIII. „alle Menschen guten Willens“. Franziskus schreibt: **„In dieser Enzyklika möchte ich in Bezug auf unser gemeinsames Haus in besonderer Weise mit Allen ins Gespräch kommen.“** (LS 3) Er wendet sich **„an jeden Menschen, der auf diesem Planeten wohnt.“**

3. **Die Sprache:** **„Franziskus schreibt nicht als ein Meister oder Doktor des Glaubens, sondern als ein eifriger Hirte, der sich um das gemeinsame Haus aller Lebewesen sorgt.“** (Leonardo Boff). Daher ist seine Sprache direkt, packend, sehr bildreich und gut verständlich. Sie speist sich auch aus lateinamerikanischen Traditionen.

4. **Der grundlegende Gedanke** der Enzyklika ist eine enge Verbindung zwischen dem Schutz der Umwelt und der sozialen Gerechtigkeit. Boff formuliert es so: **„Schrei der Erde – Schrei der Armen.“** Vgl. Zitat aus Nr. 49

5. **Die Struktur der Enzyklika** entspricht dem Dreischritt „SEHEN – URTEILEN – HANDELN“; den die Katholische Soziallehre entsprechend der Enzyklika „*Mater et Magistra*“ von Papst Johannes XXIII. Als grundsätzliches methodisches Instrument ansieht. Die ist im Aufbau von „*Laudato si*“ sehr gut erkennbar.

## DER EINLEITENDE TEIL (1 – 16)

**„Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen – den Kindern, die gerade aufwachsen?“** (160). Diese Frage steht im Zentrum von *Laudato Si*, der Enzyklika von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus. Sie **„betrifft nicht nur die Umwelt in isolierter Weise, denn es ist unmöglich, das Problem fragmentarisch anzugehen“** (160). Das stellt die Frage nach dem Sinn unserer Existenz und ihrer Werte als Grundlage des sozialen Lebens: **„Wozu gehen wir durch diese Welt, wozu sind wir in dieses Leben gekommen, wozu arbeiten wir und mühen uns ab, wozu braucht uns diese Erde?...Wenn diese grundlegende Frage nicht im Hintergrund mitschwingt, glaube ich nicht, dass unsere ökologischen Bemühungen bedeutende Wirkungen erzielen können“** (160).

Ihren Namen bekommt die Enzyklika von einem Gebet des heiligen Franz von Assisi „Gepriesen seist du, Herr“, der im so genannten Sonnengesang daran erinnert, dass die Erde, unser gemeinsames Haus, **„wie eine Schwester ist, mit der wir das Leben teilen, und wie eine schöne Mutter, die uns in ihre Arme schließt“** (1). Wir selber sind Erde (vgl. Gen 2:7); **„unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns“** (2).

Heute klagt diese misshandelte und ausgeplünderte Erde, und ihr Stöhnen vereint sich mit dem aller Vernachlässigten dieser Welt. Papst Franziskus lädt Alle dazu ein, zuzuhören und sich antreiben zu lassen zu einer **„ökologischen Umkehr“** – also zu einem Kurswechsel und zur Annahme der Verantwortung für das gemeinsame Haus. Zugleich erkennt Papst Franziskus aber auch an, dass **„eine steigende Sensibilität für die Umwelt und die Pflege der Natur zu beobachten [ist], und es wächst eine ehrliche, schmerzliche Besorgnis um das, was mit unserem Planeten geschieht“** (19). Er will damit eine klare Botschaft der Hoffnung senden: **„Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen“** (13).

Das Thema Dialog zieht sich durch den gesamten Text der Enzyklika. Kapitel 5 beschreibt ihn als das wichtigste Instrument zur Lösung der Probleme. Von Beginn an erinnert Franziskus daran, dass zum Thema Ökologie **„andere Kirchen und christliche Gemeinschaften – wie auch andere Religionen – eine weitgehende Sorge und eine wertvolle Reflexion über diese Themen ... entwickelt haben“** (7). Er greift ihren Beitrag ausdrücklich in seiner Enzyklika auf, besonders den des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., den er in den Nummern 8-9 ausführlich zitiert. Wiederholt dankt der Papst Allen, die sich an dieser Aufgabe beteiligen und erkennt an, dass **„die Überlegungen unzähliger Wissenschaftler, Philosophen, Theologen und sozialer Organisationen“** das Denken der Kirche über diese Frage bereichert haben (7).

Nr. 15 und 16 sind sozusagen die Schlüssel-Paragrafen: Darin zeichnet Franziskus den Weg vor, den die Gedanken der Enzyklika nehmen.

**Die Enzyklika endet – auch das ist eine Premiere – mit zwei Gebeten:** Das erste für diejenigen, die „an den einen Gott glauben, der allmächtiger Schöpfer ist“ (246), das Andere für Alle, die an Christus glauben. Dieses Gebet schließt mit dem Refrain **„Gelobt seist du“**, mit dem die Enzyklika auch begonnen hat.

## KAPITEL 1: WAS UNSEREM HAUS WIDERFÄHRT

Das Anfangskapitel stellt die Ergebnisse der jüngsten wissenschaftlichen Untersuchungen zu Umweltfragen als einen Weg vor, auf die Schreie der Schöpfung zu hören und **„es in persönliches Leiden zu verwandeln, welches der Beitrag ist, den jeder Einzelne leisten kann“** (19). Es geht um die **„aktuelle ökologische Krise“** (15).

**Klimawandel:** **„Die Klimaänderung ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; sie stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar“** (25). Das Klima ist **„ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle“** (23), aber die negativen Auswirkungen des Klimawandels fallen vor allem auf die Ärmsten zurück. Der größte Teil der Klimaerwärmung ist auf menschliches Handeln zurückzuführen. Viele, **„die mehr Ressourcen oder ökonomische oder politische Macht besitzen, scheinen sich vor allem darauf zu konzentrieren, die Probleme zu verschleiern oder ihre Symptome zu verbergen“** (26). **„Der Mangel an Reaktionen angesichts dieser Dramen unserer Brüder und Schwestern ist ein Zeichen für den Verlust jenes Verantwortungsgefühls für unsere Mitmenschen, auf das sich jede zivile Gesellschaft gründet“** (25).

**Die Wasserfrage:** Der Papst stellt ganz deutlich fest, dass **„der Zugang zu sicherem Trinkwasser ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht [ist], weil es für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung der anderen Menschenrechte ist“** (30). Den Armen den Zugang zu Wasser vorzuenthalten bedeutet, **„ihnen das Recht auf Leben zu verweigern, das in ihrer unveräußerlichen Würde verankert ist“** (30).

**Schutz der Biodiversität:** **„Jedes Jahr verschwinden Tausende Pflanzen- und Tierarten, die wir nicht mehr kennen können, die unsere Kinder nicht mehr sehen können, verloren für immer“** (33). Diese Pflanzen- und Tierarten seien eben nicht nur eine auszubehutende „Ressource“, sondern haben ihre eigene Würde. **„Lobenswert und manchmal bewundernswert sind die Anstrengungen der Wissenschaftler und Techniker, die versuchen, Lösungen für die vom Menschen verursachten Probleme zu schaffen“** (34). Wenn aber das menschliche Eingreifen nur der Welt der Finanzen und des Konsums dient, dann führt das dazu, **„dass die Erde, auf der wir leben, in Wirklichkeit weniger reich und schön wird, immer begrenzter und trüber“** (34).

**Die ökologische Schuld:** Im Rahmen einer Ethik der internationalen Beziehungen spricht die Enzyklika über eine **„ökologische Schuld“** (51) in der Welt, die vor allem zwischen dem Nord- und Südhalbkugel besteht. Im Angesicht des Klimawandels gibt es **„diversifizierte Verantwortlichkeiten“** (52), und die Verantwortlichkeit der entwickelten Länder ist eindeutig größer.

Der Papst sieht die Unterschiede in der Beurteilung der Fragen, aber nennt auch die Auffälligkeit der **„Schwäche der internationalen politischen Reaktion“** (54) auf die Dramen, die sich bei so vielen Völkern abspielen. Auch wenn es eine ganze Reihe von positiven Beispielen gibt (58), sieht er doch eine **„gewisse Schläfrigkeit und eine leichtfertige Verantwortungslosigkeit“** (59). Es fehlten die angemessene Kultur des Umgangs mit dem Problem (53) und der Wille, Lebensstile, Produktionsweisen und Konsum zu ändern (59). Es brauche ein **„Rechtssystem [...], dass den Schutz der Ökosysteme gewährleistet“** (53).

## KAPITEL 2: DAS EVANGELIUM VON DER SCHÖPFUNG

Die im vorhergehenden Kapitel benannten Probleme werden beurteilt durch das Vortragen von entsprechenden biblischen Texten. Papst Franziskus bietet eine umfassende Perspektive, die von der jüdisch-christlichen Tradition gespeist wird und welche die „unermessliche Verantwortlichkeit“ ausdrückt, die die Menschen für die Schöpfung haben, die Beziehung aller Geschöpfe untereinander und die Tatsache, dass **„die Umwelt ein kollektives Gut, ein Erbe der gesamten Menschheit und eine Verantwortung für alle“** ist (95).

**„In der Bibel ist der Gott, der befreit und rettet, derselbe, der das Universum erschuf ...in ihm sind liebevolle Zuneigung und Kraft miteinander verbunden“** (73). Die Schöpfungsgeschichte steht im Zentrum der Betrachtung über die Beziehung zwischen den Menschen und den übrigen Geschöpfen sowie über die Sünde, die das Gleichgewicht der Schöpfung als Einheit zerbricht: **„Diese Erzählungen deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: Die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde. Der Bibel zufolge sind diese drei lebenswichtigen Beziehungen zerbrochen, nicht nur äußerlich, sondern auch in unserem Innern. Dieser Bruch ist die Sünde“** (66).

Auch wenn **„es stimmt, dass wir Christen die Schriften manchmal falsch interpretiert haben, müssen wir heute mit Nachdruck zurückweisen, dass aus der Tatsache, als Abbild Gottes erschaffen zu sein, und dem Auftrag, die Erde zu beherrschen, eine absolute Herrschaft über die anderen Geschöpfe gefolgert wird“** (67). Die Menschen haben den Auftrag, den Garten der Welt (vgl. Gen 2:15) zu **„bebauen und zu behüten“** (67), und zwar im Wissen darum, dass der Zweck der anderen Geschöpfe nicht etwa der Mensch ist. **„Alle gehen mit uns und durch uns voran auf das gemeinsame Ziel zu, das Gott ist“** (83).

Dass der Mensch nicht Herr des Universums ist, bedeutet nicht, **„alle Lebewesen gleichzustellen und dem Menschen jenen besonderen Wert zu nehmen“** (90), der ihn charakterisiert. Es gilt vor allem: **„Ein Empfinden inniger Verbundenheit mit den anderen Wesen in der Natur kann nicht echt sein, wenn nicht zugleich im Herzen eine Zärtlichkeit, ein Mitleid und eine Sorge um die Menschen vorhanden ist“** (91). Es braucht ein Bewusstsein für ein universales Zusammengehören.

Im letzten Teil dieses Kapitels schreibt der Papst: **„Jesus lebte in vollkommener Harmonie mit der Schöpfung...Er erschien nicht wie ein weltfremder und den angenehmen Dingen des Lebens feindlich gesonnener Asket...Er war weit entfernt von den Philosophien, die den Leib, die Materie und die Dinge dieser Welt verachteten. Dennoch haben diese ungesunden Dualismen im Laufe der Geschichte einen bedeutenden Einfluss auf einige christliche Denker ausüben können und das Evangelium entstellt.“** (98)

### KAPITEL 3: DIE MENSCHLICHE WURZEL DER ÖKOLOGISCHEN KRISE

Dieses Kapitel bietet eine Analyse der aktuellen Situation, **„so dass wir nicht nur die Symptome betrachten, sondern auch die tiefsten Ursachen“** (15) – und zwar im Dialog mit Philosophie und den Humanwissenschaften. **„Zahlreiche wissenschaftliche Studien zeigen, dass der größte Teil der globalen Erwärmung der letzten Jahrzehnte auf die starke Konzentration von Treibhausgasen zurückzuführen ist, die vor allem aufgrund des menschlichen Handelns ausgestoßen werden.“** (23) Kapitel 3 beginnt mit einem Nachdenken über die Technologien, die **„denen, welche die Kenntnis und vor allem die wirtschaftliche Macht besitzen, sie einzusetzen, eine beeindruckende Gewalt über die gesamte Menschheit und die ganze Welt“** geben (104). Es ist genau diese Mentalität der Beherrschung durch Technik, die zur Zerstörung der Natur und zur Ausbeutung von Menschen und hier besonders der Schwächsten führt. **„Das technokratische Paradigma tendiert auch dazu, die Wirtschaft und die Politik zu beherrschen“** (109) und uns davon abzuhalten, zu erkennen, dass **„der Markt von sich aus (...) nicht die ganzheitliche Entwicklung des Menschen und die soziale Inklusion“** gewährleistet (109).

Der Kern des Problems liegt in einem exzessiven Anthropozentrismus (116): Menschen erkennen nicht mehr ihren wirklichen Ort in der Welt, sondern denken selbstbezogen und sehen nur sich selbst und die eigenen Möglichkeiten. Das mündet in eine Kultur von **„gebrauchen und wegwerfen“**, die jede Form von Verschwendung von Natur oder Menschen rechtfertigt, weil sie sowohl den Mitmenschen wie auch die Natur nur als Objekte wahrnimmt und so zu unendlich vielen Formen von Unterwerfung führt. Diese Mentalität führt zur Ausbeutung von Kindern, zur Vereinsamung älterer und allein gelassener Menschen, zur Sklaverei, zur Überbewertung der Fähigkeit des Marktes, sich selber zu regulieren; sie führt zu Menschenhandel und dem Handel mit Fellen vom Aussterben bedrohter Tiere und mit Blutdiamanten. Es ist die Logik derer, die Organe von armen Menschen verkaufen, die mit Drogen handeln, und derer, die Kinder **„wegwerfen“**, weil sie nicht den Wünschen der Eltern entsprechen (123).

Der Papst wendet sich hierbei zwei wichtigen Themen zu, zunächst dem der Arbeit: **„Bei jedem Ansatz zu einer ganzheitlichen Ökologie, die den Menschen nicht ausschließen darf, ist es unerlässlich, den Wert der Arbeit einzubeziehen“** (124); deswegen dürfe man keineswegs **„aufhören, in den Menschen zu investieren, um einen größeren Sofortertrag zu erzielen“**, denn das wirke sich schlecht aus für die Gesellschaft (128).

Das zweite Thema, das den Papst beschäftigt, bezieht sich auf die Grenzen des wissenschaftlichen Fortschritts, mit deutlichem Bezug auf die genetisch veränderten Pflanzen (132-136) – eine sehr komplexe Frage (135). **„In einigen Regionen hat ihre Verwendung ein wirtschaftliches Wachstum hervorgerufen, das die Probleme zu lösen half“**, aber es gibt **„bedeutende Schwierigkeiten, die nicht relativiert werden dürfen“** (134). Papst Franziskus denkt vor allem an Kleinbauern, an die Biodiversität und das Ökosystem als ein Netzwerk. Deswegen braucht es **„eine verantwortungsbewusste und breite wissenschaftliche und gesellschaftliche Debatte (...), die in der Lage ist, alle verfügbaren Informationen in Betracht zu ziehen und die Dinge beim Namen zu nennen“** – angefangen mit unabhängigen und interdisziplinären Untersuchungen (135).

## KAPITEL 4: EINE GANZHEITLICHE ÖKOLOGIE

Der Kern dessen, was die Enzyklika vorschlägt, ist eine ganzheitliche Ökologie als neues Musterkonzept von Gerechtigkeit – eine Ökologie, **„die in ihren verschiedenen Dimensionen den besonderen Ort des Menschen in dieser Welt und seine Beziehungen zu der ihn umgebenden Wirklichkeit einbezieht“** (15). Wir können nicht einfach **„Natur als etwas von uns Verschiedenes oder als einen schlichten Raum unseres Lebens“** verstehen (139). Diese Aussage trifft auf alle Gebiete zu, in die wir involviert sind: Ökonomie und Politik, die verschiedenen Kulturen (vor allem die gefährdeten) und jeder Augenblick unseres Alltags.

Der Papst erläutert sein Denken mit vielen konkreten Beispielen: Die Frage der Umwelt und die sozialen und menschlichen Fragen gehören zusammen und dürfen nicht auseinander dividiert werden. **„Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise“** (139). **„Heute ist die Analyse der Umweltprobleme nicht zu trennen von einer Prüfung des menschlichen Umfelds, des familiären Kontextes, der Arbeitsbedingungen und der urbanen Verhältnisse sowie der Beziehung jedes Menschen zu sich selbst“** (141).

Eine ganzheitliche Ökologie bezieht auch den Alltag mit ein. Die Enzyklika spricht besonders über das städtische Leben. Der Mensch hat eine große Fähigkeit der Anpassung: **„Bewundernswert sind die Kreativität und die Großherzigkeit von Personen und Gruppen, die fähig sind, die Einschränkungen der Umwelt aufzuheben, [...] und ihr Leben inmitten der Unordnung und der Unsicherheit einzurichten“** (148). Trotzdem braucht es für eine authentische Entwicklung eine ganzheitliche Verbesserung der Lebensqualität: Öffentliche Orte, Gebäude, Transport und Verkehr etc. (150-154).

Auch gilt, dass **„unser Körper uns in eine direkte Beziehung zur Umwelt und zu anderen Lebewesen stellt. Das Akzeptieren des eigenen Körpers als Gabe Gottes ist notwendig, um die ganze Welt als Geschenk des himmlischen Vaters und als gemeinsames Haus zu empfangen und zu akzeptieren, während eine Logik der Herrschaft über den eigenen Körper sich in eine manchmal subtile Logik der Herrschaft über die Schöpfung verwandelt“** (155).

Eine ganzheitliche Ökologie ist vor allem untrennbar mit dem Gedanken des Gemeinwohls verbunden (156), verstanden auf ganz konkrete Weise in der Gesellschaft weltweit, **„in der es so viel soziale Ungerechtigkeit gibt und immer mehr Menschen ausgeschlossen und ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt werden“** (158). Sich für das Gemeinwohl einsetzen bedeutet für Franziskus letztlich, eine vorrangige Option für die Armen zu treffen (158). Und das ist zugleich auch die richtige Weise, eine zukunftsfähige Welt an die kommenden Generationen zu übergeben – nicht durch Reden, sondern durch eine Sorge für die Armen von heute.

## KAPITEL 5: EINIGE LEITLINIEN ZUM RICHTIGEN HANDELN

In diesem Kapitel geht es um das konkrete Handeln. Analysen reichen nach Ansicht des Papstes nicht aus, es braucht „**ausführliche Leitlinien für Dialog und Aktion, die sowohl jeden von uns als auch die internationale Politik betreffen**“ (15), und „**die uns helfen sollen, aus der Spirale der Selbstzerstörung herauszukommen, in der wir untergehen**“ (163). Für Franziskus ist es entscheidend, dass man die neuen Wege nicht auf ideologische, oberflächliche oder reduktionistische Weise sucht. Es brauche den Dialog als wesentliches Element, und deswegen kommt dieser Begriff ‚Dialog‘ in jeder Zwischenüberschrift dieses Kapitels vor: „**Es gibt Diskussionen über Umweltfragen, in denen es schwierig ist, einen Konsens zu erreichen**“. Die Kirche beansprucht keineswegs, „**die wissenschaftlichen Fragen zu lösen, noch die Politik zu ersetzen, doch ich fordere zu einer ehrlichen und transparenten Debatte auf, damit Sonderbedürfnisse oder Ideologien nicht das Gemeinwohl schädigen**“ (188).

Papst Franziskus scheut nicht vor harten Urteilen über die internationale Entwicklung auf diesem Gebiet zurück: „**Die Umwelt-Gipfeltreffen der letzten Jahre [haben] nicht den Erwartungen entsprochen, denn aus Mangel an politischer Entscheidung haben sie keine wirklich bedeutungsvollen und wirksamen globalen Umweltvereinbarungen erreicht**“ (166). Es braucht stattdessen Instrumente und Formen einer ‚politischen Weltautorität‘ (175): „**Wir brauchen also letztlich eine Vereinbarung über die Regelungen der Ordnungs- und Strukturpolitik für den gesamten Bereich des sogenannten ‚globalen Gemeinwohls‘**“ (174), denn der Umweltschutz kann „**nicht nur auf der Grundlage einer finanziellen Kostennutzenrechnung gewährleistet werden. Die Umwelt ist eines jener Güter, die die Mechanismen des Marktes nicht in der angemessenen Form schützen oder fördern können**“ (190).

In diesem Kapitel besteht der Papst auf der Entwicklung ehrlicher und transparenter Entscheidungsprozesse, um unterscheiden zu können, welche Entscheidungen und welche wirtschaftlichen Initiativen wirklich eine ganzheitliche Entwicklung hervorbringen (185). So braucht es etwa Studien zur Umweltverträglichkeit von Projekten, die „**transparente politische Prozesse**“ einschließen, „**die dem Dialog unterworfen sind, während die Korruption, welche die wirkliche Umweltbelastung eines Projektes um gewisser Vergünstigungen willen verheimlicht, gewöhnlich zu unlauteren Vereinbarungen führt, die sich Auskünften und eingehenden Erörterungen entziehen**“ (182). Entscheidend dabei ist für den Papst der Dialog mit den Betroffenen vor Ort: „**Immer ist es notwendig, den Konsens unter den verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren einzuholen, die unterschiedliche Perspektiven, Lösungen und Alternativen beisteuern können. Einen privilegierten Platz in der Diskussion müssen jedoch die Einwohner vor Ort haben, die sich fragen, was sie für sich und für ihre Kinder wollen, und die auch Ziele in Betracht ziehen können, die das unmittelbare wirtschaftliche Interesse übersteigen.**“ (183)

Besonders wichtig ist dem Papst auch der Appell an die politisch Verantwortlichen, dass sie sich der heute dominierenden, auf „**Effizienz und Unmittelbarkeit ausgerichteten Logik**“ (181) entziehen: „**Wenn er [also: der Verantwortungsträger] es zu tun wagt, wird er wieder die Würde erkennen, die Gott ihm als Menschen gegeben hat und nach seinem Weg durch diese Geschichte ein Zeugnis großzügiger Verantwortlichkeit hinterlassen**“ (181).

## KAPITEL 6: ÖKOLOGISCHE ERZIEHUNG UND SPIRITUALITÄT

Das abschließende Kapitel lädt zur „ökologischen Umkehr“ ein: Hier sind wir beim entscheidenden Punkt des konkreten Handelns von Individuen, aber auch von Gruppen. Die Wurzeln der kulturellen Krise reichen tief, und es ist nicht leicht, Verhalten und Gewohnheiten zu ändern. Die Hauptherausforderung ist deswegen die Bildung. Weil **„für jede Veränderung Beweggründe und ein erzieherischer Weg nötig sind“** (15), sind alle Bereiche der Bildung betroffen, vor allem **„die Schule, die Familie, die Kommunikationsmittel, die Katechese“** (213).

Der Papst beginnt damit, **„auf einen anderen Lebensstil [zu] setzen“** (203-208), der die Möglichkeit eröffnet, **„einen heilsamen Druck auf diejenigen auszuüben, die politische, wirtschaftliche und soziale Macht besitzen“** (206). Genau das wird durch das Verhalten von Verbrauchern erreicht, die **„durch den Boykott gewisser Produkte auf das Verhalten der Unternehmen ändernd einwirken und sie zwingen, die Umweltbelastung und die Produktionsmuster zu überdenken“** (206).

Die Bedeutung von Umwelt-Erziehung, gerade durch kleine Schritte darf nicht unterbewertet werden. Sie beeinflusst Handlungen und alltägliche Gewohnheiten wie die Reduktion von Wasserverbrauch, das Trennen von Müll bis hin zum Abschalten von Licht, wenn es nicht gebraucht wird (211). **„Man soll nicht meinen, dass diese Bemühungen die Welt nicht verändern. Diese Handlungen verbreiten Gutes in der Gesellschaft, das über das Feststellbare hinaus immer Früchte trägt, denn sie verursachen im Schoß dieser Erde etwas Gutes, das stets dazu neigt, sich auszubreiten, manchmal unsichtbar.“** (212)

Allerdings reichen diese alltäglichen Handlungen nicht aus, um einen grundlegenden Wandel zu einer ganzheitlichen Ökologie zu erreichen. Dazu schreibt der Papst: **„Allerdings ist es zur Lösung einer so komplexen Situation wie der, mit der sich die Welt von heute auseinandersetzen muss, nicht genug, dass jeder Einzelne sich bessert...Auf soziale Probleme muss mit Netzen der Gemeinschaft reagiert werden, nicht mit der bloßen Summe individueller positiver Beiträge...Die ökologische Umkehr, die gefordert ist, um eine Dynamik nachhaltiger Veränderung zu schaffen, ist auch eine gemeinschaftliche Umkehr.“** (219)

Der Papst greift dann einen Gedanken aus seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* wieder auf: **„Die Genügsamkeit, die unbefangen und bewusst gelebt wird, ist befreiend“** (223); **„das Glück erfordert, dass wir verstehen, einige Bedürfnisse, die uns betäuben, einzuschränken, und so ansprechbar bleiben für die vielen Möglichkeiten, die das Leben bietet“** (223). So wird es möglich, dass wir **„wieder spüren, dass wir einander brauchen, dass wir eine Verantwortung für die Anderen und für die Welt haben und dass es sich lohnt, gut und ehrlich zu sein“** (229).



## **KRITIKPUNKTE AN „LAUDATO SÍ“**

- **Überwiegend negative Analyse der Kultur der letzten 200 Jahre – Freiheitsgewinn wird kaum gewürdigt (LS 46).**
- **Die spezifische Betroffenheit von Frauen in den Krisen des Systems kommt zu kurz.**
- **Zutreffender, aber nicht weit genug gehender Blick auf das Bevölkerungswachstum (LS 50)**
- **Fehlende Differenzierung zwischen Schwellenländern und Entwicklungsländern.**
- **Beschreibung des technokratischen Paradigmas zu vage und plakativ. (LS 106-114)**
- **Arbeit fast ausschließlich als Erwerbsarbeit betrachtet – Haus- bzw. Familienarbeit und ehrenamtliche Arbeit ausgeblendet. (LS 124-125)**
- **Ein stark patriarchalisches Gottesbild! (LS 75, 96)**

# **ERMUTIGENDE WORTE**

**„Die Welt ist mehr als ein zu lösendes Problem,  
sie ist ein freudiges Geheimnis,  
das wir mit frohem Lob betrachten.“**

**(LS 12)**

**„Der Schöpfer verlässt uns nicht;  
niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher,  
noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben.“**

**(LS 13)**

**„Die Hoffnung lädt uns ein zu erkennen,  
dass es immer einen Ausweg gibt,  
dass wir immer den Kurs neu bestimmen können,  
dass wir immer etwas tun können,  
um die Probleme zu lösen.“**

**(LS 61)**

**„Was für eine wunderbare Gewissheit ist es,  
dass das Leben eines jeden Menschen sich  
nicht in einem hoffnungslosen Chaos verliert –  
in einer Welt, die dem puren Zufall unterliegt  
oder Zyklen, die sich sinnlos wiederholen!  
Wir wurden im Herzen Gottes >entworfen<“.**

**(LS 65)**

**„Gehen wir singend voran!  
Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen  
um diesen Planeten  
uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen.“**

**(LS 244)**